

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Sonntags um 5

»Alles ist Spaß auf Erden«?

Benjamin Reiners

Dirigent

Kieran Carrel

Tenor

Sonntag, 30. November 2025, 17 Uhr
Fruchthalle Kaiserslautern



Sonntags um 5

„Alles ist Spaß auf Erden“?

Deutsche Radio Philharmonie

Benjamin Reiners

Dirigent

Kieran Carrel

Tenor

Markus Brock

Moderation

In Kooperation
mit dem Referat Kultur



Vergessen Sie nicht, nach dem Konzert Ihr Handy wieder anzuschalten.

Gespielte Werke

Otto Nicolai (1810–1849)

Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“

Entstehung: 1845–1849 | Uraufführung: Berlin, 9. März 1849 | Dauer: ca. 9 min

Otto Nicolai

„Horch, die Lerche singt im Hain“,

Romanze des Fenton aus „Die lustigen Weiber von Windsor“

Dauer: ca. 5 min

Franz von Suppè (1819–1895)

Ouvertüre zu „Die Schöne Galathée“

Entstehung: 1864–1865 | Uraufführung: Berlin, 30. Juni 1865 | Dauer: ca. 8 min

Albert Lortzing (1801–1851)

Ouvertüre zu „Der Wildschütz“

Entstehung: 1842 | Uraufführung: Leipzig, 31. Dezember 1842 | Dauer: ca. 7 min

Albert Lortzing

„Holzschuhtanz“ für Orchester aus „Zar und Zimmermann“

Entstehung: 1837 | Uraufführung: Leipzig, 22. Dezember 1837 | Dauer: ca. 5 min

Albert Lortzing

„Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen“,

Romanze des Marquis de Chateauneuf aus „Zar und Zimmermann“

Dauer: ca. 5 min

Emil Nikolaus von Reznicek (1860–1945)

Ouvertüre zu „Donna Diana“

Entstehung: 1894 (1908, 1939) | Uraufführung: Prag, 16. Dezember 1894

Dauer: ca. 6 min

— Pause —

Gespielte Werke

Johann Strauß (Sohn) (1825–1899)

Ouvertüre zu „Eine Nacht in Venedig“

Entstehung: 1883 | Uraufführung: Berlin, 3. Oktober 1883 | Dauer: ca. 8 min

Johann Strauß (Sohn)

„Sei mir gegrüßt, du holdes Venezia“,

Auftrittsarie des Herzogs aus „Eine Nacht in Venedig“

Dauer: ca. 3 min

Eduard Künneke (1885–1953)

Paso Doble aus „Die lockende Flamme“, Bearbeitung von Heinz Schreiter

Entstehung: 1933 | Uraufführung: Berlin, 25. Dezember 1933 | Dauer: ca. 3 min

Johann Strauß (Sohn)

„Komm in die Gondel“,

Gondellied des Caramello aus „Eine Nacht in Venedig“

Dauer: ca. 3 min

Emmerich Kálmán (1882–1953)

Ouvertüre zu „Gräfin Mariza“

Entstehung: 1923–1924 | Uraufführung: Wien, 28. Februar 1924 | Dauer: ca. 4 min

Emmerich Kálmán

„Wenn es Abend wird“, Lied des Tassilo aus „Gräfin Mariza“

Dauer: ca. 5 min

Franz Léhar (1870–1948)

„Gold und Silber“, Walzer für Orchester op. 79

Entstehung: 1902 | Uraufführung: Wien, 1902 | Dauer: ca. 8 min

Franz Léhar

„Giuditta-Walzer“,

nach Motiven aus der gleichnamigen musikalischen Komödie

Entstehung: 1933 | Uraufführung: Wien, 20. Januar 1934 | Dauer: ca. 6 min

Märchen, Masken, Melodien

Operette und Spieloper – ein Tanz von Schalk und Sehnsucht

Es gibt Epochen, deren Klang wie ein feiner Goldschimmer über der Geschichte liegt. Zeiten, in denen Musik nicht nur Zierde, sondern Spiegel einer Gesellschaft war, die Humor, Leichtigkeit und Esprit mit feiner Selbstreflexion verband. „Visions of Europe“ widmet sich dieser Welt von Gestern – einem Europa des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, das Eleganz und Lebensfreude mit gesellschaftlicher Beobachtung verband, bevor politische Umbrüche diese Gewissheiten erschütterten.

In diesem historischen Licht erhalten auch die Spieloper und die Operette ihr besonderes Gewicht. Sie standen nicht am Rand des kulturellen Lebens, sondern im Zentrum einer Kunst, die gleichermaßen unterhielt und kommentierte. Hier verschränkten sich soziale Wirklichkeit, romantische Träume und scharfe Beobachtung – mal im Walzerschritt, mal im parodistischen Verkleidungsspiel. Diese Werke erzählen vom Lachen, das dem

Schmerz vorausgeht, von Masken, die Wahrheiten enthüllen, und von Charakteren, die sich selbst nicht allzu ernst nehmen, während sich die Welt bereits zu wandeln beginnt.

Das heutige Programm lässt jene Klangwelt neu erstehen: eine Musik, die funkelnd und federleicht tanzt, aber aus einer Tiefe schöpft, in der Erinnerung und Wehmut verborgen liegen. Zwischen Shakespeare und Csárdás, verführerischer Lagune und märkischem Witz entfaltet sich ein Europa, das nicht nur feierte, sondern lebte. Vielleicht spricht uns diese Musik heute gerade deshalb an, weil sie von einer Zeit erzählt, die wusste, dass das Schöne nicht Ewigkeit verspricht, aber den Augenblick heller macht.

So wird dieses Konzert zu einem Gruß aus jener Welt von Gestern – nicht nostalgisch, sondern als lebendige Erinnerung an die Leichtigkeit, die der Kontinent einst hervorgebracht hat. Und vielleicht auch als Einladung, sie wiederzufinden.

Totgesagte leben länger

Zwischen Shakespeare,
Walzer und Csárdás

Die *Spieloper ist tot, es lebe die Spieloper!* titelte vor einiger Zeit eine österreichische Zeitung, die FAZ rief auch schon eine *Krise der deutschen Spieloper* aus und in den Tiefen des Internet war gar von einer *Kulturschande* zu lesen, da man die Spieloper unterdrücken würde. Das ist natürlich Quatsch, unterdrückt wird auf deutschen Spielplänen sicherlich nichts, obwohl die urdeutsche Melange von seriösem Kunstgesang und parodistischer Verwechslungsdramaturgie, die dramaturgische Synthese von komödiantischem Musiktheater und leichtfüßiger Zeitkritik sicherlich schon bessere Zeiten erlebt hat. Da scheint es ihr aber wie der Operette zu gehen, die auch schon längst totgesagt war und doch wieder aus der Versenkung aufgetaucht ist. Totgesagte leben ja bekanntlich länger und so dürfte auch für die Spieloper wohl noch Hoffnung bestehen.

Stücke wie Otto Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“ oder Emmerich Kálmáns „Gräfin Mariza“ dürften es allemal lohnen, zumal sie in Zeiten wie diesen nötiger denn je erscheinen. Was wäre das Leben ohne ein bisschen Glanz, ein bisschen Leichtsinn und Musik, die einem wieder ein Lächeln ins Gesicht zaubert? Eine musikalische Reise durch das lichte, heitere Europa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, einer Zeit, in der Komponisten noch mit Augenzwinkern, Lebenslust und feinem Gefühl zugleich zu Werke gingen, dürfte da genau das Richtige sein. Zwischen Shakespeare und Champagner, Holzschuhen und Habaneras, Walzern und Csárdásklängen entfaltet sich ein Panorama jener Musik, die nie ganz nur zur Unterhaltung diente – sondern immer auch ein Stück Poesie, Charme und Lebensfreude verkörperte.

Wo Ritter feiern und Marmor tanzt

Otto Nicolai &
Franz von Suppé

Den Auftakt macht Otto Nicolai, ein feinsinniger Romantiker mit Sinn für Komödiantisches. Seine Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ war 1849 eine kleine Sensation: Shakespeare auf Deutsch, mit Berliner Witz und italienischem Schwung. Die Ouvertüre ist bis heute ein Musterbeispiel musikalischer Erzählkunst – schillernd, vital, und doch mit jenem sanften lyrischen Atem, der Nicolai von bloßen Unterhaltungskomponisten unterscheidet. Hier tummeln sich Damen von Welt, trinkfreudige Ritter und jede Menge Verwechslungskomik – und das Orchester lacht gewissermaßen mit. Wer genau hinhört, entdeckt inmitten des Trubels auch zarte lyrische Passagen, die fast schon an Mendelssohn erinnern. Noch poetischer wird es, wenn die Sopranarie „Horch, die Lerche singt im Hain“ erklingt – ein musikalischer Sonnenaufgang – zart wie Morgentau. In dieser Arie schwingt die ganze Sehnsucht der Romantik mit: Na-

tur, Liebe, Hoffnung und ein Herz, das sich dem Gesang der Lerche anvertraut.

Der Name allein klingt schon nach distinguiert sprudelnder Lebenslust: Franz von Suppé. Seine Ouvertüre zu „Die schöne Galathée“ gehört zu den temperamentvollsten Konzertstücken der Wiener Operentradition. Suppé war der eigentliche Wegbereiter der Strauß'schen Operette: charmant, melodienselig und immer mit einer Prise ironischer Distanz. In Suppés Stück erwacht die antike Statue Galathée zu neuem Leben – und zwar nicht nur in Pygmalions Werkstatt, sondern auch im Orchester. Da wird geschmachtet, getändelt, gekichert und getanzt, bis die Marmordame fast menschlich wirkt. Suppé verstand es wie kaum ein anderer, in wenigen Minuten ganze Theaterwelten entstehen zu lassen, und das mit einer orchestralen Brillanz, die in der Wiener Musikgeschichte ihresgleichen sucht.

Meister der Spieloper

Albert Lortzing &
Emil Nikolaus von Reznicek

Wenn man an deutsche Spieloper denkt, fällt unweigerlich ein Name: Albert Lortzing. Er war der Meister des heiteren Singspiels – Musiker, Dichter, Schauspieler, alles in allem ein Bühnenmensch par excellence. In seinen Partituren pulsiert der Alltag der kleinen Leute, nicht der Glanz der Hofgesellschaft. Die Ouvertüre zu „Der Wildschütz“ ist ein Paradebeispiel seiner Kunst: schwungvoll, pointiert, voller Theatergeist. Man spürt förmlich die feine Ironie, mit der Lortzing seine Figuren durch ihre Missverständnisse und Liebeswirren begleitet. Aus seiner Erfolgsoper „Zar und Zimmermann“ erklingen gleich zwei musikalische Perlen: der tänzerisch-hemdsärmelige „Holzschuhtanz“ – so niederländisch wie Windmühlen und Tulpen – und das innige Lied „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen“, das mit schlichter Schönheit berührt. Hier offenbart sich Lortzings besonderes Talent: Er konnte gleichermaßen

zum Lachen bringen wie zu Tränen rühren. Ein Komödiant – aber mit Seele.

Wer glaubt, die deutsche Musik könne nicht charmant sein, hat noch nicht Emil Nikolaus von Reznicek gehört. Seine Ouvertüre zu „Donna Diana“ ist ein einziger Wirbelwind: spritzig, rhythmisch, ein musikalischer Flirt mit Esprit. Kaum eine andere Komposition bringt das Publikum so zuverlässig zum Schmunzeln. Ursprünglich als Vorspiel zu einer komischen Oper über eine stolze spanische Schönheit gedacht, wurde die Ouvertüre selbst zum eigentlichen Star. In den 1950er-Jahren diente sie sogar als Erkennungsmelodie für zahlreiche Radiosendungen – ein untrügliches Zeichen ihrer Popularität. Der aus einer böhmischen Familie stammende Reznicek galt in den späten 1920er Jahren als einer der bedeutendsten deutschen Komponisten seiner Generation. Doch schon damals begann sein Ruhm

**Albert Lortzing &
Emil Nikolas von Reznicek**

von der modernen Musik jüngerer Komponisten übertroffen zu werden. Wie so viele Komponisten, die im 20. Jahrhundert an der tonalen Musik festhielten und nach dem Ersten Weltkrieg noch aktiv waren, geriet seine Musik nach dem Zweiten Weltkrieg in Vergessenheit.

**Albert Lortzing,
Litografie von Gustav Schlick, 1845.**



Karneval und Operette

Johann Strauß (Sohn) &
Eduard Künneke

Gondeln, Masken und Champagnerlaune: Mit der Musik von Johann Strauß wird das funkelnde Parkett der Wiener Operette betreten. Die Ouvertüre zu „Eine Nacht in Venedig“ ist pures Walzergold und in Musik gegossenes Lebensgefühl: Sonne, Lagune, Maskenball und ein Schuss Schelmerei. Es geht – wie so oft – um die Liebe: es handelt sich um eine romantische Komödie mit Verwechslungen, die während des Karnevals in Venedig spielt und die Versuche des Herzogs von Urbino schildert, Barbara Delaqua, die Frau eines Senators, zu verführen. Der Walzerkönig versetzt das Publikum mitten in den Karneval – glitzernd, verführerisch, und auch ein ganz kleines bisschen frivol. Doch Strauß war mehr als nur ein Lieferant schöner Melodien. In „Sei mir gegrüßt, du holdes Venezia“ zeigt er den zärtlichen, beinahe sehnsüchtigen Tonfall eines Romantikers. Und wenn schließlich „Komm in die Gondel“ erklingt, ist das pure Verführung in Tönen – eine Serenade auf den Flü-

geln der Lagune. Hier tanzt die Musik nicht nur, sie flirtet auch. Und wer könnte da widerstehen?

Einen Schlenker in die moderne Tanzmusik gibt es mit Eduard Künnekes Hit aus „Rhythmus mit rotem Feuer“. Kaum jemand hat Operette und moderne Tanzmusik so elegant verbunden wie Künneke. Der „Paso doble“ ist ein kleines Feuerwerk aus spanischem Temperament und Berliner Eleganz. Hier knistert's, hier lodert's – und doch

*Die Operette besiegelt die Verklärung
der Dummheit durch die Musik.
(Walter Benjamin)*

bleibt alles stilvoll, charmant, mit jener leichten Ironie, die Künnekes Musik so unverwechselbar macht. Man spürt den Übergang von der klassischen Operette zur Revue der 1920er-Jahre: ein Schritt in die Moderne, aber ohne den Esprit der so oft apostrophierten „guten alten Zeit“ zu verlieren. Künneke zeigt sich hier einmal mehr als vielseitig-

**Johann Strauß (Sohn) &
Eduard Künneke**

ger deutscher Komponist. Mit Operetten wie „Der Vetter aus Dingsda“ und „Glückliche Reise“ hat er Werke geschaffen, die bis heute auf vielen Bühnen lebendig sind und in denen sich der elegante Klang der klassischen Musik mit modernen

Tanzrhythmen seiner Zeit verband. Durch diese besondere Mischung prägte er den Stil der deutschsprachigen Unterhaltungsmusik nachhaltig und ebnete den Weg für den späteren Erfolg des amerikanischen Musicals in Deutschland.

**„Heut‘ spielt der Strauss“,
Silhouette von Otto Böhler, vor 1900.**



Geigenfeuer und pure Freude

Emmerich Kálmán &
Franz Lehár

Ungarisches Feuer und Wiener Melancholie prägen die Werke von Emmerich Kálmán. Seine Ouvertüre zu „Gräfin Mariza“ ist ein Inbegriff von Csárdás-Glut und Wiener Sehnsucht. Zwischen Geigenfeuer und schwelgerischen Melodien spannt sich ein Bogen von überschäumender Lebenslust bis hin zu zarter Melancholie. Kálmán war ein Meister darin, Gefühl und Glamour zu verbinden, ohne ins Sentimentale zu kippen. In seiner Musik tanzt das Herz – mal in Stiefeln, mal im Smoking.

Zum Finale erklingt Musik, die den Glanz Wiens im frühen 20. Jahrhundert in pure Töne gießt: Franz Lehár. Mit dem Walzer „Gold und Silber“ schrieb er 1902 einen Evergreen der Gesellschaftsmusik – elegant, schimmernd, von melancholischer Schönheit. Es ist die Musik eines Balles, der nie endet, eines Glanzes, der scheinbar nie verblasst. Der Walzer aus „Giuditta“ ist ein Werk, das bereits die Grenzen zur großen Oper überschreitet.

Leidenschaft, Exotik, bittersüße Sehnsucht – Lehár zeigt hier die reifste, schillerndste Seite seines Könnens. Seine Melodien schwingen zwischen Traum und Abschied, zwischen Verlangen und Vergänglichkeit – und bleiben dennoch immer: Musik fürs Herz.

Dieses Programm ist kein bloßer Streifzug durch die Musikgeschichte – es ist eine Hommage an die Leichtigkeit, den Witz und die Lebensfreude, die in diesen Werken pulsiert – und eine Einladung zum Schwelgen. Jede Ouvertüre, jedes Lied erzählt von einer Zeit, in der

*Mein ganzes Herz gehört der
Operette. Ich liebe nur sie!*
(Emmerich Kálmán)

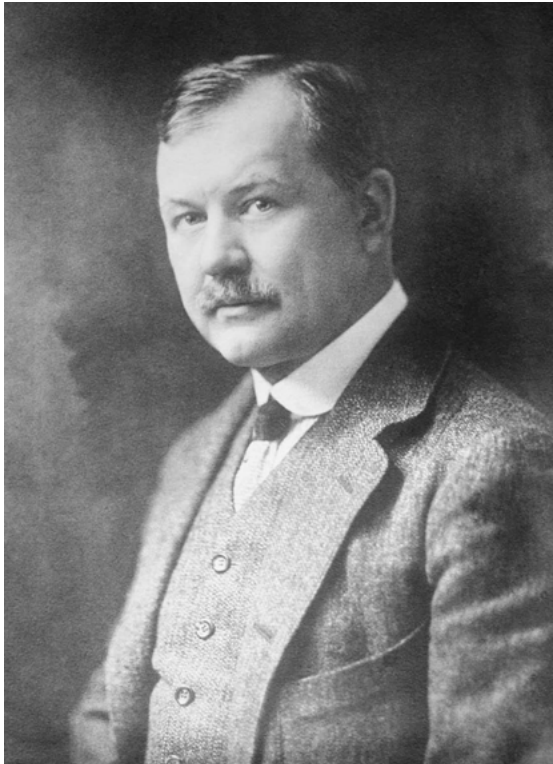
man das Leben mit offenen Armen empfing – nicht als Flucht vor der Realität, sondern als Feier des Moments. Ob Lerche oder Gondel, Holzschuh oder Paso doble, Mariza oder Giuditta – sie alle tanzen auf derselben Bühne: der Bühne des

**Emmerich Kálmán &
Franz Lehár**

Lebens. Und was könnte auch in schwierigen Zeiten schöner sein, als sich manchmal einfach mitreißen zu lassen? Was diese Musik eint, ist ihre unerschütterliche Freude am Leben. Ob Lerchenlied oder Gondelserenade, Holzschuhtanz oder Csárdás – all diese Stücke erzählen von der Lust am Dasein, vom Humor der kleinen Schwächen, von der Schönheit flüchtiger Momente. Die Operette – oft belä-

chelt als leichtes Genre – war und ist ein Kunstwerk der Balance: Sie tanzt zwischen Ironie und Gefühl, zwischen Bühne und Wirklichkeit. Wer ihr lauscht, spürt den Zauber einer Zeit, die noch an Schönheit glaubte, ohne naiv zu sein. Und vielleicht gilt das auch für uns heute: Dass man manchmal die Welt ein wenig heller hört, wenn man sie tanzen lässt.

**Franz Lehár,
Fotograf unbekannt, nach 1910.**



Gesungene Texte

Otto Nicolai „Horch, die Lerche singt im Hain“

Horch, die Lerche singt im Hain!
Lausche, Liebchen, still,
öffne sacht dein Fensterlein,
Höre, was sie will.
Deutlich ist des Liedes Ton –
Wer da liebt, versteht ihn schon!

Höre, wie der milde Klang,
Liebchen, sich zu dir erhebt!
Frage nicht, was der Gesang,
Teure, sehnsuchtsvoll erstrebt!
Deutlich ist des Liedes Ton,
Wer da liebt, versteht ihn schon.

Albert Lortzing „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen“

Lebe wohl, mein flandrisch
Mädchen,
wider Willen muß ich fort.
doch ich liebe dich von Herzen,
darauf geb' ich dir mein Wort.
Teurer weit als meine Seele
bist du, o Geliebte, mir!
und keiner andern soll's jemals
gelingen, mir auch entfernt nur
gefährlich zu sein;
konnt' ich dein Herz, deine
Liebe erringen, kann ich auch
ewige Treue dir weihn!

Gib mir diese seidne Locke,
auf dem Herzen ruhe sie,
meiner holden Maid aus Flandern,
die ich wider Willen flieh,
ihrer werd' ich mich erinnern,
wenn mich Kampf und Schlacht
umgibt.

Doch wirst du auch einstens
meiner gedenken, der dir gehöret
mit Herz und mit Sinn,
und eine Träne der Wehmut mir
schenken, wenn ich nicht mehr
unter Lebenden bin?

Wirst du auch meiner zärtlich
gedenken, Teures Mädchen, der dir
stets gehöret mit Herz und Sinn?

Johann Strauß (Sohn)
„Sei mir gegrüßt, du holdes Venezia“

Sei mir gegrüsst, du holdes
Venezia!
Ich stehe träumend da, dir so nah!
Zur Liebe dich Natur erkor,
In deinen Mauern wohnt das Glück!
Schon mancher hier sein Herz
verlor,
Bekam dafür ein anderes zurück!
Wir fliegen dir zu, wie Falter zum
Licht,
Zur Stadt, die uns allen Liebe
verspricht!
Mein Herz ruft dir zu:
O Königin du,

Sei mir gegrüsst, du holdes
Venezia!
Ich stehe träumend da, dir so nah!
Du holde Zauberin,
Spielst mit den Herzen,
So nimm sie hin!
Die Schmerzen
Sei'n dir verziehn!
Keiner kann dir entfliehn!
Die Menschen, sie flüstern dir zu,
Du holdes Venezia, du!
Du Wunder dort im Weltenraum,
Sei mir gegrüsst, sei mir gegrüsst!

Johann Strauß (Sohn)
„Komm in die Gondel“

Komm in die Gondel, mein
Liebchen!
O steige doch ein,
Allzu lang schon fahr' ich trauernd
so ganz allein!
Hab' ich an Bord dich, dann stoße
ich freudig vom Land,
führe eilig dich hinüber zum
schöner'n Strand,

der dort lockend winkt,
fern im Mondlicht blinkt;
wo uns deckt schweigende Nacht,
wo kein Späherauge wacht!
dort sollst du mir sagen
ein süßes beglückendes Wort,
sehnsüchtig Klagen
Findet Erhörung dort!
Hoaho! Hoaho!

Emmerich Kálmán „Wenn es Abend wird“

Wenn es Abend wird, wenn die
Sonne sinkt,
wenn der Geige Lied von der Puszta
klingt,
sitz ich oft allein hier bei dem
Glaserl Wein,
denk, wie schön wär's, bei euch
jetzt zu sein.
Wenn der alte Mond dort am
Himmel thront,
mild herunter scheint, sag' ich,
,Prost mein Freund',
lieber Mond, unterbrich deinen
Lauf,
hör' mir zu, denn ich trag' dir was
auf:

Grüß' mir die süßen, die
reizenden Frauen
im schönen Wien.
Grüss mir die Augen, die
lachenden blauen
im schönen Wien.
Grüss mir die Donau und grüss mir
den Walzer
im schönen Wien.
Grüss mir die heimlichen
Gässchen, wo Pärchen
des Abends heimwärts zieh'n.
Grüss mir mein singendes,
klingendes Märchen,
mein Wien, mein Wien, mein Wien.

Wenn der Abendwind in den
Bäumen singt
von der schönen Zeit der
Vergangenheit,
wenn im Geist vor mir ich die
Heimat seh',
wird ums Herz mir so wohl und so
weh.
Wenn du wiederkehrst, wenn du
heimwärts fährst
in das liebe Land dort am
Donaustrand,
wo ein Kranz grüner Berge dir
winkt,
wo die lieblichsten Lieder man
singt:

Grüß' mir ...



Kieran Carrel

Tenor

Der anglo-deutsche Tenor Kieran Carrel ist international als Opern-, Konzert- und Liedsänger gefragt. An der Deutschen Oper Berlin singt er Rollen wie Tamino („Die Zauberflöte“), Don Ottavio („Don Giovanni“), Walther („Tannhäuser“), Alfred („Die Fledermaus“) oder Graf Almaviva („Il barbiere di Siviglia“). Er war zudem als Rinaldo in Haydns „Armida“ bei den Bregenzer Festspielen zu hören und gastiert regelmäßig bei renommierten Opernhäusern und Festivals wie Glyndebourne, Zürich und Köln. Sein Konzertrepertoire umfasst u. a. Bachs „Weihnachtsoratorium“,

die Evangelisten in der „Johannes“- und „Matthäus“-Passion sowie Mendelssohns „Lobgesang“. Er trat mit führenden Orchestern wie dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und dem Gewandhausorchester Leipzig auf. Als Liedsänger war er beim MA Festival Brügge, dem Heidelberger Frühling, im Pierre Boulez Saal Berlin und der Wigmore Hall London zu erleben, u. a. mit Julius Drake, András Schiff und Kristian Bezuidenhout. Er studierte bei Christoph Prégardien in Köln und an der Royal Academy of Music London bei Neil Mackie.



Benjamin Reiners

Dirigent

Benjamin Reiners gehört zu den renommiertesten Dirigenten seiner Generation. Seit Beginn der Spielzeit 2025/26 ist er Generalmusikdirektor der Theater Chemnitz und Chefdirigent der Robert-Schumann-Philharmonie sowie Erster ständiger Gastdirigent des Collegium Musicum Basel. Als gefragter Gastdirigent begeistert er an bedeutenden Opern- und Konzerthäusern sowie mit großen Sinfonieorchestern in ganz Europa. Engagements führten ihn unter anderem an die Deutsche Oper Berlin, die Deutsche Oper am Rhein, die

Oper Frankfurt, die Oper Leipzig, die Oper Graz, an die Staatstheater Nürnberg und Darmstadt, zur Staatskapelle Weimar, zum Beethoven Orchester Bonn, zum Konzerthausorchester Berlin, zur Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, zum Orquestra Sinfónica do Porto und zum Münchner Rundfunkorchester. Er verfügt über ein breites, epochenübergreifendes Repertoire, hat zahlreiche Werke uraufgeführt und setzt mit stilistischer Bandbreite, Ideenreichtum und Abenteuerlust in Oper und Konzert glanzvolle Akzente.



Deutsche Radio Philharmonie Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunksinfonieorchestern der ARD. Sie wird vom Saarländischen Rundfunk und vom Südwestrundfunk gemeinsam getragen und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit steht das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen ist die DRP unterwegs auf immer neuen Wegen.

Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“ in der Modernen Galerie Saarbrücken und der Pfalz-galerie Kaiserslautern, Kneipen-konzerte sowie Ensemblekonzerte, in denen DRP-Mitglieder in kammermusikalischen Formationen zu erleben sind. Zur Orchesterarbeit zählen auch Nachwuchsförderung, CD-Produktionen und Gastkonzerte im In- und Ausland. Zu Beginn dieser Spielzeit tritt der Spanier Josep Pons sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP an. Über drei Saisons spannt er eine Programmlinie, die „Visions of Europe“ ins Zentrum rückt.

DRP-Aktuell

Nuria und das Lied des Lebens – Familienkonzert in Kaiserslautern

Samstag, 6. Dezember, 16 Uhr, Familienkonzert mit Musik von Igor Strawinsky, Johannes Brahms und Maurice Ravel: Die Welt von Nuria wird immer dunkler. Die Menschen reden nicht mehr miteinander, jeder bleibt für sich. Doch eines Tages entdeckt sie ein geheimnisvolles, leuchtendes Buch. Darin steht eine alte Sage über einen fernen Ort, an dem das Licht niemals vergeht. Gibt es diesen Ort wirklich? Nuria macht sich auf die Suche – und das Abenteuer beginnt!

Harmoniemusik – 3. Ensemblekonzert in Saarbrücken

Freitag, 12. Dezember, 20 Uhr: Beim 3. Ensemblekonzert in Saarbrücken geht es harmonisch zu. Auf dem Halberg erklingen Werke von Mozart, Rossini, Krommer und Gershwin. *Ein Bläseroktett – Holzbläser plus Horn – ist wie ein Mini-Blasorchester. Die klanglichen und programmatischen Möglichkeiten sind enorm, wir können aus dem Vollen schöpfen! Auch unser Programm ist äußerst vielfältig. In den Arien dürfen wir mal singen und zaubern, aber besonders freue ich mich auf die Partita – ein Werk, das genau für diese Besetzung komponiert wurde, so Lea Hänsel, stellvertretende Solo-Klarinettistin.*

Wien um 1900 mit der DRP bei der 4. Matinée

Sonntag, 14. Dezember, 11 Uhr: Im Rahmen der Programmlinie „Die Welt von Gestern“ begibt sich die DRP nach Wien um die Jahrhundertwende. Unter der Leitung von Josep Pons erklingen Werke von Johann Strauß (Sohn), Alban Berg, Gustav Mahler und Franz Lehár. „Sieben frühe Lieder“, eine Auswahl aus „Des Knaben Wunderhorn“ sowie Auszüge aus „Die lustige Witwe“ werden von Katharina Konradi (Sopran) und Bo Skovhus (Bariton) gesungen.

Die DRP gehört vor Ort – SRklingt: Große Musik in kleinem Rahmen

Montag, 15. Dezember: Die DRP ist im ganzen Saarland unterwegs. In unterschiedlichen Formationen verlassen die Musikerinnen und Musiker der DRP den Konzertsaal und kommen mit einem kurzweiligen, schon weihnachtlich angehauchten Programm zu ihrem Publikum vor Ort.

Die nächsten Konzerte

Samstag, 6. Dezember 2025 | 16 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

FAMILIENKONZERT KAISERSLAUTERN

Sonntag, 7. Dezember 2025 | 10 und 12 Uhr

Großer Sendesaal, SR, Saarbrücken

FAMILIENKONZERTE SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Daniel Reith, Dirigent

Andrea Hoever, Konzept und Moderation

Thomas Hoever, Konzept

Werke u. a. von Max Reger, Igor Strawinsky und Maurice Ravel

Freitag, 12. Dezember 2025 | 20 Uhr | Großer Sendesaal, SR, Saarbrücken

3. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Lea Hänsel und Lyuta Kobayashi, Klarinette

Veit Stolzenberger und Seong Ye Ma, Oboe

Lena Nagai und Sayuri Yamamoto, Fagott

Margreth Luise Nußdorfer und Benoît Gause, Horn

Ulrich Schreiner, Kontrabass

Christian Bachmann, Moderation

Werke u. a. von Mozart, Rossini, Krommer und Gershwin

Sonntag, 14. Dezember 2025 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

4. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Josep Pons, Dirigent

Katharina Konradi, Sopran

Bo Skovhus, Bariton

Werke von Strauß (Sohn), Berg, Mahler und Lehár

Konzerteinführung 10.15 Uhr

Impressum

Texte Guido Krawinkel | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel

Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 8, 10 Gemeinfrei, © S. 12 Library of Congress, Prints & Photographs Division, [LC-B2-5125-14], © S. 16 Jessylee Photographie,

© S. 17 Frank Molter, © S. 18 Lena Semmelroggen

Redaktionsschluss: 21. November 2025, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotlinie Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de